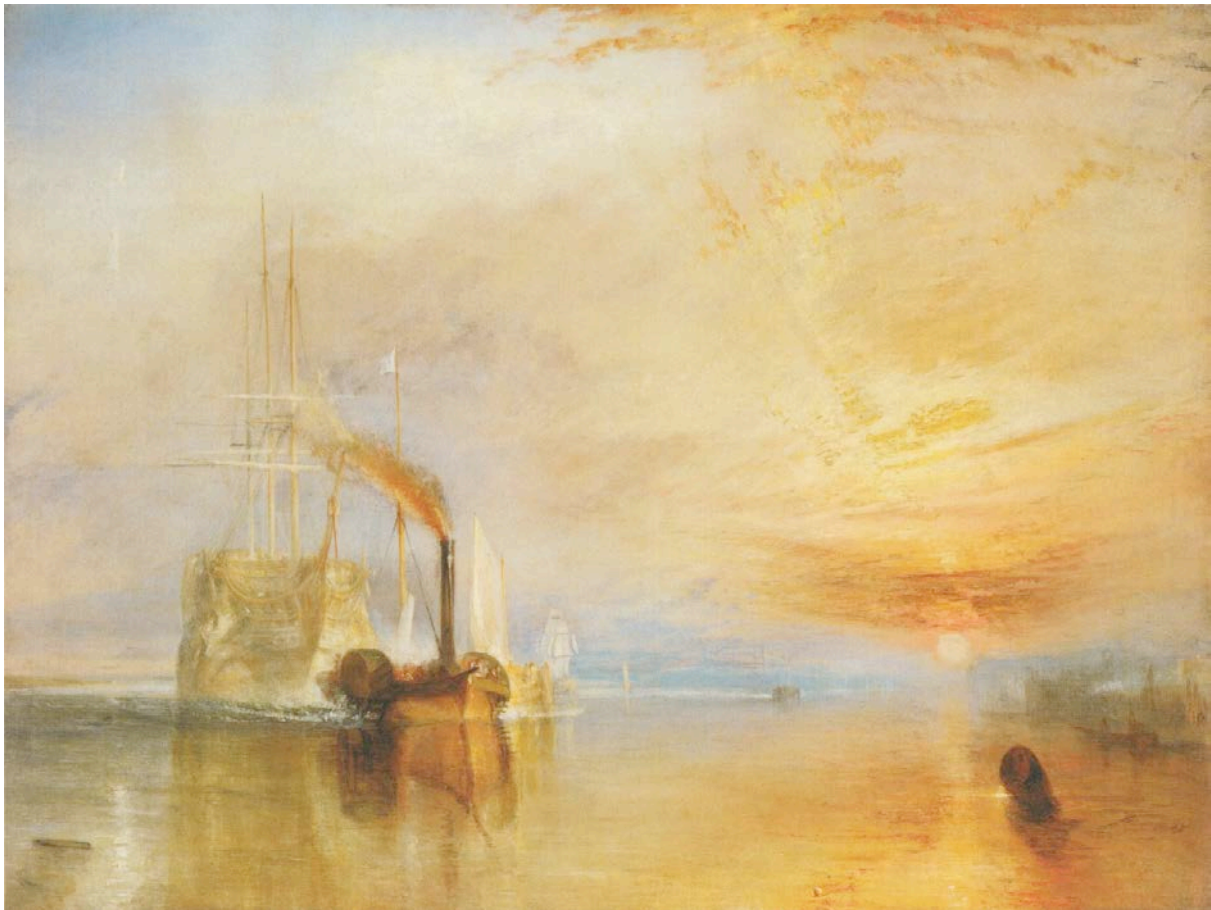


Prof. Dr. Bettina Gockel,
Tutorat: Noëmi Bechtiger, n.bechtiger@gmx.net

Seminar Herbstsemester 2011
Freitag, 12:15 – 13:45 Uhr

“Von Gainsborough bis Turner. Englische Malerei und Graphik des 18. und 19. Jahrhunderts”



J.M.W. Turner, *The Fighting Temeraire Tugged to her Last Berth to be Broken up*. 1838, Öl auf Leinwand, 91 x 122cm, National Gallery, London.

Eine der bekanntesten Anekdoten, die der Künstler J. M. W. Turner über seine Persönlichkeit und Arbeit in die Welt gesetzt hat, lautet, dass er sich während eines Seesturms an den Schiffsmast habe binden lassen, um als Landschaftsmaler das authentische Erlebnis, seine subjektive Erfahrung als Grundlagen seiner Kunst reklamieren zu können. Authentizität, subjektive Erfahrung, die Auseinandersetzung mit der Natur und mit ihren Phänomenen – all das prägte das Selbstbild und die Arbeitspraxis vieler Künstler im England des 18. und 19. Jahrhunderts. Wohl nirgends sonst in Europa experimentierten hier Künstler zudem ab ca. 1760 mit ihren Techniken und Stilen derart intensiv, und zwar nicht nur, weil bis zur Gründung der Royal Academy (1768) eine systematische Künstlerausbildung in England fehlte. Vielmehr hielt sich sogar in der Akademie die sehr starke Ausdifferenzierung der Malstile und ästhetischen Umsetzungsweisen von Künstlern, die sich auf einem neuen, öffentlichen Markt durchsetzen wollten. Doch diese Marktstrategien, die es zweifellos gegeben hat, waren nicht der eigentliche, jedenfalls nicht der einzige Motor für die schon damals sowohl hoch gelobte wie auch kritisierte „Modernität“ der englischen Kunst.

Das Seminar untersucht, wie in der englischen Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts ephemere Phänomene, amorphe Wettererscheinungen und damit Energie, Verzeitlichung, Gegenwärtigkeit in Darstellungen von Mensch und Natur eine über Motive und Gattungsgrenzen hinausgehende

Bedeutung erlangten. Die Hauptthese des Seminars lautet, dass diese ästhetische, zum Teil auch systematische und forschende Auseinandersetzung mit Naturphänomenen die künstlerischen Innovationen mit vorangetrieben hat. Dabei wird zu berücksichtigen sein, dass es in anderen Ländern ähnliche Tendenzen gab, und es wird die Aufgabe im Seminar sein, anhand von Vergleichen die Spezifik der englischen Malerei und Graphik (die „Englishness“ der englischen Kunst) herauszupräparieren oder in Frage zu stellen.

Naturphilosophische Wissbegier, der berühmte englische Empirismus, aber auch die Veränderlichkeit der Gesellschaft und sozialer sowie politischer Strukturen, neue Vorstellungen über Geschichte und Historizität, nicht zuletzt die Dynamik der Industriellen Revolution und ihrer Vorläufer – das alles ist Teil der Entdeckung und Darstellung flüchtiger Prozesse, die Bildwürdigkeit erlangten. Die künstlerische Entdeckung von Licht, Luft, Wasser, Wolken usw. hatte noch weitere Kontexte: Langsam, aber stetig verabschiedete man sich von den ästhetischen Vorgaben der grand tour, den Sonnenaufgängen und Sonnenuntergängen der römischen Campagna, um etwa auf den Höhen von Hampstead Heath den englischen Wolkenhimmel zu studieren oder im Lake District die harmonisierenden Farbtöne zu preisen. Kurz gesagt, entdeckten die Engländer, wie auch andere Europäer in ihren Ländern, auf Reisen ihr Land, und Künstler begannen, auf Reisen in Europa neue Akzente hinsichtlich der Naturdarstellung zu setzen. Natur, Natürlichkeit, das Interesse für veränderliche Prozess – diese Aspekte hatten indes im Zeitalter der Revolutionierung der Gesellschaft eine weitreichende, auch symbolhafte Bedeutung erlangt. Es wäre zu kurz gegriffen, die künstlerische Auseinandersetzung mit der Natur in dieser Zeit als kulturhistorisches Phänomen etwa der Reisekultur oder allein als Teil der Naturwissenschaftsgeschichte zu begreifen. Vielmehr stellt sich die Frage nach dem Zusammenhang von Kunst, Natur, Gesellschaft und Politik: Ist die künstlerische Erforschung der Naturphänomene und des Menschen als Teil eines umfassenden, prozesshaften Natursystems auch Ausdruck einer „Flüchtigen Moderne“ gewesen, lange bevor der Soziologe Zygmunt Baumann dies unserer Gesellschaft attestierte? Gibt es eine Beziehung zwischen den ästhetischen Tendenzen der Auflösung in den Bildkünsten und der „Verdampfung aller Stände“, die die Französische Revolution projektierte? Wie stellte sich das Subjekt in einer sich neu formierenden, zuallererst aber sich auflösenden Gesellschaft her? Die „Flüchtige Moderne“ – ist sie schon von (englischen) Künstlern des 18. und 19. Jahrhunderts verbildlicht und damit für die neuen Individuen der Moderne bearbeitbar geworden?

Das Seminar wird das Werk J. M. W. Turner in den Mittelpunkt stellen und Künstler wie Gainsborough, die Brüder Cozens, Paul Sandby und Thomas Girtin, die Schriften Gilpins usw. auf Turners Werk hin perspektivieren. Dabei geht es nicht so sehr um Einflüsse, sondern darum zu untersuchen, wie diese Künstler schon vor Turner dessen innovative künstlerische Umsetzungsweisen an ähnlichen Themen ihrerseits entwickelt haben. Ein Dreh- und Angelpunkt wird dabei die Künftlerausbildung bei Dr. Monro sein, der Werke dieser Künstler besass (z. B. die Glasbilder Gainsboroughs), und bei dem Turner seine Bestimmung als Künstler erstmals in der Auseinandersetzung mit diesen Künstlern des 18. Jahrhunderts erfuhr. Ein Seitenblick wird Constable, dem grossen „Anderen“ in dem seit Vasari von Künstlern selbst initiierten Modell der Künstlerkonkurrenz, gewidmet sein. Über Turner gibt es neben hochinteressanten Primärquellen (u. a. John Ruskin) prägnante kunsthistorische Forschungsliteratur sowohl englischer, amerikanischer wie auch deutscher Autoren. Dies wird es nicht zuletzt erlauben, die unterschiedlichen methodischen Ansätze wie auch deren historiographische Aspekte in den Blick zu nehmen.

Die Teilnehmerzahl des Seminars ist auf 20 – 25 Studierende beschränkt. Am Kurs interessierte Studierende werden gebeten, sich bei der Tutorin des Seminars, Frau Noëmi Bechtiger, anzumelden: n.bechtiger@gmx.net

Die Einbuchung erfolgt, sobald die endgültigen Teilnehmer bestimmt sind und Referatsthemen übernommen haben (in der ersten Stunde oder zuvor per Email).

Lernziele: Einführung in die Geschichte der bildenden Kunst in England. Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Kunst, Wissenschaft und Politik. Methodenreflexion. Es handelt sich eher um ein Seminar für fortgeschrittene Studierende, die bereit sind, umfassende Lektüren mit eigenständigen Recherchearbeiten zu verbinden. Voraussetzung ist, dass die Lektüre englischer Texte keine Schwierigkeiten bereitet.

Leistungsnachweis: Leistungsnachweise werden im Seminar entweder durch ein Referat (kleiner Beitrag, 3 ECTS) oder durch ein Referat plus schriftliche Hausarbeit (grosser Beitrag, 6 ECTS)

erbracht. Die Hausarbeiten sind ein bis drei Wochen nach dem Referatstermin bei Frau Bechtiger abzugeben. Referatstermine liegen im Oktober und November. Im Dezember schliessen sich wiederum gemeinsame Lektüresitzungen und Diskussionen an. Alle Hausarbeiten müssen bis zum 16. Dezember 2011 vorliegen. Die letzte Seminarsitzung des Semesters ist der 16. Dezember 2011.

Programm: Die ersten drei Seminarsitzungen werden einer gemeinsamen Lektüre der Primärquellen und der Forschungsliteratur zur Einführung gewidmet sein (u. a. Auszüge aus Reynolds' „Discourses“, Ruskins „Modern Painters“, Veröffentlichungen von Bermingham, Busch, Gage, Rosenthal, Wagner). Das Seminar wird in Gruppen aufgeteilt, die jeweils gemeinsame Lektüren für die Diskussion vorbereiten. Es ist dafür erforderlich, dass sich die Teilnehmer des Seminars auch ausserhalb der Seminarsitzungen zu gemeinsamen Arbeitsgesprächen treffen. Erst nach der dritten Semesterwoche erfolgen Referate. Der Akzent wird auf die gemeinsame Diskussion und auf die wissenschaftliche Auseinandersetzung gelegt. Deshalb eignet sich das Seminar für Studierende, die sich rege am Seminar beteiligen wollen. Referate sind auf 20-30 Minuten begrenzt. Die Referenten sind darüber hinaus gehalten, Fragen wie auch Materialien für die Diskussion vorzubereiten und die Diskussionsführung zu übernehmen.

Vorläufige Referatsthemen (Vorschläge von Studierenden sind erwünscht) werden zu folgenden Bereichen vergeben:

- Licht und Farbe im Werk von Gainsborough: Porträt- und Landschaftsmalerei
- Druckgraphik Gainsboroughs
- Studienreisen Gainsboroughs
- Die Aquarelle und Gouachen Paul Sandbys
- John Robert und Alexander Cozens
- John Wilsons Landschaftsmalerei zwischen Italien und England
- Thomas Girtin
- Turner in der Monro-Akademie
- Turner und Claude Lorrain
- Turner und Gilpins „picturesque“
- Turners „Marinebilder“
- Turner in der Schweiz
- Turners Aquarelle und Skizzen
- Constable und Turner
- Turners Venedig: Licht und Farbe
- Historie und Mythos in Turners Werk
- Turner und Ruskin
- Turner und Goethes Farbelehre
- „After Turner“. Turners Malerei in der Druckgraphik
- Exkurs: Richard Parkes Bonington
- Exkurs: Turner und Monet

Einführende Literatur:

Ausst.-Kat. Gainsborough, Tate Britain, London 2002. (Kuratiert von Michael Rosenthal).

Ausst.-Kat. J. M. W. Turner. Gemälde. Aquarelle, Nationalgalerie Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin 1972. (Mit Beiträgen von Werner Haftmann, Andrew Wilton, Henning Bock, William Vaughan, Andreas Haus).

Ausst.-Kat. William Turner. Maler der Elemente, Bucerius Kunst Forum, Hamburg 2011. (Mit Beiträgen u.a. von James Hamilton, Inés Richter-Musso, Barry Venning, Ortrud Westheider).

Bermingham, Ann: Landscape and Ideology. The English Rustic Tradition, 1760-1860, University of California Press, 1986.

Busch, Werner (Hg.): Das unklassische Bild. Von Tizian bis Constable und Turner, München 2009.

Busch, Werner: Englishness. Beiträge zur englischen Kunst des 18. Jahrhunderts von Hogarth bis Romney, Berlin 2010.

Gage, John: J. M. W. Turner. ‚A Wonderful Range of Mind‘. Yale University Press, New Haven 1987.

Gockel, Bettina: Kunst und Politik der Farbe. Gainsboroughs Portraitmalerie, Berlin 1999. (Mit weiterführender Literatur sowie Quellenverzeichnis)

Wagner, Monika: William Turner, München 2011. (Mit weiterführender Literatur)